Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6pf

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 203. Donnerstag den 1. September. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 31. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserlich Oesterreichischen Feldmarschall-Lieutenant, Fürsten Felix Jablonowski, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigenten Bartels zu Arnsberg, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Obersten und Commandeur des 1. Infanterie-Regiments, v. Bosse, dem Obersten und Commandeur des 4. Infanterie-Regiments, Breez, dem Obersten und Commandeur des 5. Infanterie-Regiments, Baron v. Koschkull, dem Oberst-Lieutenant à la suite des Garde-Artillerie-Regiments und Commandanten von Thorn v. Stosch, dem Militair-Intendanten des 1. Armee-Corps Siegfried, dem Konsistorial-Rath und Militair-Oberprediger des 1. Armee-Corps, Dr. Kähler, dem Pfarrer und Garnison-Prediger Woysch; so wie dem Oberförster a. D. Metze zu Zanderbrück, Kreis Schlochau, den Rothen Adler Orden vierter Klasse zu verleihen.

Berlin, den 30 August. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist von Breslau wieder hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Ludwig zu Bentheim-Steinfurt, von Steinfurt.

Se. Excellenz der Königlich Sächsische Staats- und Finanzminister Behr, von Dresden.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, nach St. Petersburg.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 29. August. An der Börse bewirkte die Ungewißheit, in wiefern die von der Türkei gewünschten Modifikationen zu neuen Weitläufigkeiten führen könnten, ein Fallen der Course.

London, den 29. August. Getreidemarkt. Für Weizen wurden dieselben Preise als am vergangenen Freitage gefordert, jedoch war der Markt flau.

Deutschland.

☾ Berlin, den 30. August. Außer dem Prinzen Friedrich Wilhelm, wohnten auch gestern Abend der Prinz Karl, Prinz Albrecht und Prinz Friedrich Karl der Aufführung der Oper „Die Stumme von Portici" im Opernhause bei. Diese Oper übt in ihrer neuen Gestalt einen ungeheuren Reiz auf das Theaterpublikum und der Andrang zu den Vorstellungen ist wahrhaft großartig. Zugstücke waren bisher das Ballet „Satanella" und die Oper „Der Feensee", jetzt hat ihnen aber die seit 1813 geruhte, nun aber mit neuem Glanz und Zauber erwachte Oper den Vorrang abgelaufen; denn Jedermann will die Stumme sehen. — Die von Gropius gemalten Dekorationen sind wahrhafte Meisterwerke. Wie versichert wird, sind viele neue Bilder nach Zeichnungen Sr. Maj. des Königs, der sich für die Aufführung dieser Oper lebhaft interessirte, von dem Künstler ausgeführt worden.

Der Prinz Karl von Preußen hat sich gestern Abend, nach dem Schluß der Theatervorstellung, nach seiner Sommerresidenz Glienecke begeben. Wie es heißt, reist derselbe schon am 1. September nach Merseburg ab. Die Pferde des Prinzen sind schon vor einigen Tagen dorthin vorausgeschickt worden. — Frau Prinzessin Karl und Prinzessin-Tochter Louise, welche gegenwärtig die Rheinprovinz bereisen, werden sich in diesen Tagen nach Weimar begeben und am Großherzoglichen Hofe so lange verweilen, bis die Manöver in der Provinz Sachsen beendigt sind. Alsdann treten die hohen Damen die Rückreise nach Berlin an, die Frau Großherzogin-Mutter aber begiebt sich, wie Ihnen schon bekannt, einige Tage später nach Coblenz, um der Frau Prinzessin von Preußen einen längeren Besuch zu machen. Der Prinz von Preußen wird, bevor er sich nach Sachsen zu den Manövern des 4. Armee-Corps begiebt, noch in Saarlouis und Köln Truppen-Inspizirungen abhalten.

Arakel-Bey, der Geschäftsträger des Vice-Königs von Aegypten am hiesigen Hofe, ist, wie ich höre, heut vom Ministerpräsidenten empfangen worden. Derselbe ist ein fein gebildeter junger Mann, der namentlich die Französische Sprache mit großer Eleganz spricht. Gestern Abend wohnte derselbe der Opern-Vorstellung im ersten Range bei.

Bei uns ist jetzt großes Geschrei über den Kornwucher und wahrscheinlich wird die Regierung ihm bald in der Weise entgegentreten, daß sie eine zeitweise freie Einfuhr des Getreides declarirt. Zu andern Maßregeln dürfte sich das Gouvernement nicht verstehen, aber diese Deklaration reicht auch völlig hin, um der Spekulation den Spielraum abzuschneiden.

Der Sächsische Finanzminister v. Behr ist seit einigen Tagen hier anwesend und hat in dieser Zeit mehrere Konferenzen mit unsern Ministern gehabt. Sicherem Vernehmen nach steht der Besuch dieses Ministers mit den umfangreichen Zolldefraudationen in Verbindung, die sich große Handlungshäuser zu Schulden haben kommen lassen. Ein besonderes Auge hat man jetzt auf die Contirungsberechtigten Leipziger Handlungshäuser, da die noch schwebende Untersuchung bereits soviel ergeben haben soll, daß sie bei diesen Schwindeleien in der Weise die Hand im Spiel, daß sie Nouveautés an ihre Geschäftsfreunde versandten und an deren Stelle von dieser Seite her ihre Lagerreste früherer Saisons empfingen, die sie dann exportirten, oder für den Revisionsfall am Lager behielten. Durch diese Prozedur hat die Zollvereinskasse bedeutende Verluste erlitten; sie wird wahrscheinlich zur Folge haben, daß die Kontirungsberechtigung aufgehoben wird.

Der General-Konferenz liegt gegenwärtig eine Denkschrift über die Grundlagen eines mit Belgien abzuschließenden Handelsvertrages vor. Ebenso ist ihr, wie versichert wird, von Seiten Braunschweigs in Betreff des von Preußen vorgelegten Antrags wegen Ermäßigung der Eisenzölle ein Vermittlungsvorschlag gemacht worden, der dahin geht, die Mitte zwischen dem bisherigen Tarifsatze von 10 Sgr. und dem von Preußen proponirten von 5 Sgr. zu halten, so daß also ein Tarifsatz von 7½ Sgr. festzustellen wäre. Dieser Antrag, dem die Süddeutschen Staaten nicht abgeneigt sein sollen, dürfte wohl zur Annahme gelangen.

Die Traubenkrankheit hat sich in dem prachtvollen Garten zu Sanssouci in großer Ausdehnung gezeigt. Bisher haben schon 15,000 kranke Trauben entfernt werden müssen, um wo möglich die übrigen noch zu retten. Die Verheerung, welche diese Krankheit dort unter den großen und prächtigen Trauben anrichtet, soll wirklich gräßlich sein.

Hannover hat für seine Weserhäfen die Begünstigung in Anregung gebracht, die es sich im Septembervertrage vorbehalten hat.

— Bis zum 27 August Mittags waren 33 Personen an der Cholera erkrankt, bis 29. Mittags betrug der Zugang 19, zusammen 52 Personen. Hiervon 37 gestorben und 15 in Behandlung geblieben. (Nach der „V. Z." wären vorgestern 7 Personen erkrankt und 11 gestorben und gestern 11 Personen erkrankt und 9 gestorben.)

Dresden, den 28. August. Man lebt hier in lauter „Vergnügungen" und kommt aus Vogelschießen, Italienischen Nächten, musikalischen Soirées, Früh-, Vormittags-, Mittags- und Nachmittags-Concerten gar nicht heraus. Der Morgen empfängt die Leute hier mit Lust und Tönen, und der Abend oder eigentlich die Nacht bläst und leuchtet ihnen zur Ruhe ins Bett hinein. Daß wir bei solchem Treiben weder an die Donau-Fürstenthümer, noch an Konstantinopel, noch an Smyrna, noch sonst an einen kritischen Punkt der Welt denken und denken können, lehrt die gesunde Vernunft. Der Dresdener macht nicht viel in Politik. Mit Buchstabentreue lieset er seine Zeitungen; sind sie aber gelesen, dann legt er mit den Zeitungen selbst seine Erinnerungen auf den Tisch. Zu Reflexionen, Combinationen, Spekulationen läßt er es nicht kommen; das stört den Lebensgenuß und nützt nichts. Die Zeitungen werden gelesen, weil man nun einmal darauf abonnirt hat. Nur die von Zeit zu Zeit nebenher fliegenden Extra-Blättchen schütteln momentan an der Lethargie. Es ist recht gut, daß die Pforte die Vermittelungs-Vorschläge angenommen hat, aber so etwas Außerordentliches ist es nicht; ein Extra-Concert, eine Garten-Illumination, ein Feuerwerk geht darüber! Davon könnte ich bogenlange Berichte schreiben, von der hiesigen äußeren und inneren politischen Stimmung kein Duodezblättchen. Das Leben leiert sich hier behaglich ab. Daran aber nehmen Tausende von Fremden, die namentlich in diesem Jahre hier zusammenströmen, Theil. Alles will hier nur genießen wie im Lande der Phäaken. (Krzztg.)

Frankreich.

Paris, den 27. August. Wie verlautet, wird der Kaiser von Dieppe aus einen Ausflug nach England und dem Lager von Chobham machen; die dieser Tage zu Dieppe eintreffende Flotte des Oceans unter Admiral Bruat soll ihm das Geleite geben. Der diesseitige Gesandte in London ist zu Dieppe angelangt. Man glaubt, daß die Kaiserin ihren Gemahl begleiten werde. — Im Lager von Satory wurde gestern die Schlacht von Isly dargestellt; trotz eines plötzlich eintretenden Gewittersturmes mit gewaltigen Regengüssen wurden die Manöver in der angeordneten Weise zu Ende geführt. — In der Kapelle zu Neuilly wurden gestern, am Todestage Ludwig Philipps, im Beisein aller Freunde und Diener des Hauses Orleans mehrere Seelenmessen gelesen. — Drei den angesehensten Familien vom Adel angehörende junge Abyssinier sind hier eingetroffen; sie sind Christen und wollen, da sie sich zum geistlichen Stande bestimmt haben, in Frankreich ihre theologischen Studien machen. — Nach der Patrie geht aus den Seitens der Präfekten einer großen Anzahl von General-Räthen gemachten Mittheilungen als das übereinstimmende Ergebniß aller Ermittelungen über die Beschaffenheit der diesjährigen Getreide-Erndte hervor, daß gegenwärtig alle in dieser Beziehung gehegte Besorgniß verschwunden ist, indem ihr Ertrag dem eines Mitteljahres gleich kommen wird und die Qualität eine ausgezeichnete ist. — Aus Algerien wird gemeldet, daß mehrere Deutsche Landwirthe dort eingetroffen sind, um die zur Gründung neuer Ackerbau-Kolonien geeignetsten Lokalitäten zu ermitteln. Fast täglich treffen aus Europa bemittelte Leute ein, die ihre Besitzungen in der Heimat verkauft haben, um sich in Algerien theils als Landwirthe, theils als Industrielle oder Handelsleute niederzulassen.

— Endlich meldet der Moniteur amtlich die Seitens der Pforte erfolgte Annahme des in Wien vereinbarten Vergleichs-Vorschlages. Auf der Börse hatte diese bereits gestern dort bekannt gewordene Nachricht ein leichtes Steigen verursacht, wiewohl die im Moniteur enthaltene Note nicht gerade geeignet ist, die Spekulanten vollständig zu beruhigen, indem aus derselben hervorgeht, daß die Pforte auf Modifikationen in der Fassung des Uebereinkommens dringt. Auch fällt es auf, daß der Moniteur der Räumung der Donaufürstenthümer auch nicht mit einem einzigen Worte erwähnt, und doch ist dies gerade der Punkt, welcher das Interesse am stärksten in Anspruch nimmt. — Die Präfekten haben den Generalräthen bei Eröffnung der Session das Rundschreiben des Ministers des Innern mitgetheilt, in welchem derselbe anzeigt, daß die Regierung die Aufhebung des Zellensystems beschlossen hat. Jeder Menschenfreund wird sich über diesen Schritt freuen. Das System der einsamen Haft war allmählich auf alle möglichen Verurtheilten und noch nicht Verurtheilten angewandt worden. Die scheußlichen Wirkungen dieser grausamen und verthierenden Art von Gefangenschaft sind bis jetzt nur unvollkommen bekannt. — Ein Brief aus Vichy bringt verschiedene Einzelnheiten über den flüchtigen

Das Hotel Rachel.

(Nach dem Französischen.)

Eine Neuigkeit — ganz Paris in Bewegung! An der Börse eine eben so gewaltige Aufregung wie in allen Foyers der Theater, in allen Clubs, in allen Cafés. Haben Sie schon gehört? Wissen Sie schon? — Nun, marschiren die Russen auf Konstantinopel los? Hat die vereinte Flotte schon die Dardanellen passirt? — Nein, Demoiselle Rachel wird ihr Hotel mit dem größten Theile seiner Ausstattung versteigern lassen. — Und aus welchem Grunde? — Niemand weiß es, und alle Welt zerbricht sich den Kopf, um es zu erfahren. Bald erzählt ein gewürfelter Neuigkeitsjäger, die Melpomene des 19. Jahrhunderts würde ein Ehebündniß schließen und der Bühne auf immer Valet bieten. Ein Zweiter zuckt die Achseln und weiß aus zuverlässigster Quelle, daß die Künstlerin von Rußland erobert ist, daß sie auf drei Jahre die hohe Aristokratie St Petersburgs entzücken soll Mit dem ruhigsten Tone der Ueberzeugung straft ein Dritter diese Meinungen Lügen und berichtet, daß Demoiselle Rachel einem Rufe nach New-York folge, nach dem El Dorado des in Europa abgestandenen Virtuosenthums, daß Ponsard ihr ein Drama fabrizire, welches seinen Stoff aus dem Unabhängigkeits-Kriege Amerika's genommen und in welchem sie vor den Yankees die Hauptrolle schaffen soll. An einigen Dutzend Fürsten, Prinzen und Nabobs fehlt es nicht, welche die Künstlerin zu dem Verkaufe ihres Hotels bestimmt; denn verkauft wird das Hotel Rachel mit allen seinen Dependenzien — und Demoiselle Rachel bleibt nach wie vor beim Theater Français — sie will nur ihre Lebensweise verändern, wer weiß, eine gute — Spekulation machen.

Wie dem auch sei, ein Besuch des Hotel Rachel, das im Herzen von Paris, in der Rue Trudon, in einer Ecke zwischen der Rue Caumartin und der Rue Neuve des Mathurins, also zwischen der Chaussee d'Antin und dem Boulevard des Capucins liegt, lohnt der Mühe. Aus dem Rumpfe eines Hauses, das früher dem Grafen Walewski gehörte, hat hier der Architekt Charles Duval nach den Wünschen der Künstlerin eine Wohnung geschaffen, in welcher alle Launen des Luxus, der Mode, der vollendetste Comfort, üppige Pracht und morgenländischer Reichthum im buntesten Streite liegen und sich doch im vollsten Zauber künstlerischer Harmonie einigen. Paris hat, was Geschmack in der Anordnung, die Coquetterie der Modelaunen, was künstlerisch schöne Anwendung des üppigsten Reichthums angeht, manch schönes, bewundernswürdiges Haus, aber nur — ein Hotel Rachel.

Ernste Eleganz ist der Charakter seines Aeußern; ein Halbgeschoß, ein Hauptgeschoß, piano nobile mit vier Fenstern und eine Attica, welche die Mansarden birgt. Das Ganze trägt den Stempel des ruhigen Geschmackes Ludwig's XV., einfach schön mit seinen Balconen, Cornichen, und Simswerken. Ein eichenes Einfahrtsthor führt in einen mit Holz gepflasterten Vorraum, der, mit Pilastern und attributiven Basreliefs geschmückt, nach dem Hofe geht, geräumig genug zum Ausbiegen der Wagen. Rechts die Wohnung des Pförtners mit den Küchen und den Dienst-Treppen, die in einem Ausbau liegen, der von außen gar nicht zum Hause zu gehören scheint Auf die so genannte Loge reiht sich die Treppe im reichsten Spitzbogenstyle, mit Nischen, Statuetten und den feinsten Schnitz-Arbeiten belebt, mit einer Rampe, deren Zeichnung und Ausführung ein Meisterwerk ist. Von einer Kuppel aus farbigem Glase, einem leichten Gurtgewölbe empfängt die Treppe ihr geheimnißvolles Licht Vom Schluß-Steine der Gurte hängt eine metallene Glocke herab, welche die Fremden ankündigt; Blumenbecken, Fackelstühle, Wappenschilde im Gothischen Style füllen die Räume des Grundplanes der Teppe.

Aus dem Treppenhause gelangt man in ein niedliches Anspruchzimmer, mit mattgeschliffenen Fenstern in Spitzenmustern, die sich durchs ganze Erdgeschoß wiederholen Vom Hofe aus führt eine schiefe Ebene in den Keller, in dem sich der Stall für fünf Pferde und der Apparat zur Heizung durch warmes Wasser befinden. Der Hof ist viereckig; rings sind die Wände mit Epheu bekleidet, und in der Mitte, dem Haupteingange gegenüber, erhebt sich ein zierlicher Springbrunnen. Am Fuße der Mauern sind Blumenbecken mit der üppigsten Vegetation angebracht, überragt von weißen marmornen flachen Schalen, die von den sich hinter ihnen wölbenden Baumgruppen scharf abstechen. Das Ganze gewährt den freundlichsten Anblick.

Begeben wir uns zum Entresol. Eine Thür von Eichenholz, deren Spiegel von reich gearbeitetem Metall wie die Rampe der Treppe, führt uns in ein kleines Vorzimmer von hellem Eichenholz. Rechts und links Thüren, dem Eingang gegenüber sammt gepolsterte Ruhesitze, einige Gemälde und in den Winkeln Fackelstühle aus Kupfer im vlämischen Geschmacke. Die Treppe ist Abends durch Reflectoren erleuchtet, deren Licht hinter den mattgeschliffenen Fenstern gedämpft ist, und zwar so, daß man die Gasflammen gar nicht sieht. Ein schwerer Türkischer Teppich nimmt den Tritt vom Treppen-Aufgange auf bis zum obersten Geschosse.

Wir öffnen die Thür links und treten in den Speisesaal, etruskisch decorirt. Die weißen Stuckwände sind belebt von Figuren, schwarz abgesetzt, und mit Zinnober gehoben. In den Fenstern wollene Draperieen mit Griechischen Mustern und chamois-farbigen Unterhängen; auf den Fensterbänken Opferschalen nach den schönsten Mustern Herculanums. Rings um das Gemach läuft ein Täfelwerk aus den kostbarsten Holzarten, ein Meisterstück der Tischlerei, die im Kamin einen wahren Triumph feiert. Der Kamin zeigt in reichster Umfassung ein R und ist mit den herrlichsten etrurischen Vasen geschmückt, wie deren auch auf den Credenztischen in den Ecken aufgestellt sind. Ein antiker Tisch in der Mitte und eine wunderschöne Hängelampe vollenden die Ausstattung. Dem Kamine gegenüber befindet sich das Buffet und ein reich in Eichenholz geschnitzter Silberschrank, in blauer Seide ausgeschlagen, in schönster Harmonie mit dem Ganzen des pompejischen Speisesaales. Der Schrank enthält wenigstens für hunderttausend Franken Silbergeräthe, Arbeiten der ersten Silberschmiede von Paris und London, wie Paris sicher nichts Schöneres aufzuweisen hat. Neben dem Buffet befindet sich der Eingang in die geräumigen Küchen.

Durch die Thür rechts im Vorzimmer gelangen wir in den Unterhaltungs-Saal, aus dem strengen Ernste Griechischer Formen in die bunteste Mannigfaltigkeit Orientalischer und Japanesischer Pracht. Die Decke ist weiß. Reiche carmoisinfarbige Stoffe mit schweren chinesischen Blumenmustern hangen von den Wänden, schmücken die Möbel, Alles schwer in Seide befranzt und eingefaßt. Zwischen den drei Fenstern, welche die Aussicht auf die Nachbargärten haben, Consolen in niellirtem Boule. Im Grunde rechts ein großer Schrank in demselben Geschmacke, in der entgegengesetzten Ecke ein ovaler Tisch derselben Arbeit. Rings auf Consolen, in den Schränken tausenderlei Curiositäten, Kunstgegenstände aller Zeiten und Länder, wie sie nur der raffinirteste Geschmack zusammenbringen kann. Die herrlichsten Bronzen, Schnitzarbeiten in allen Stoffen, aus allen Perioden, die wunderbarsten Kleinode, Ciselirungen, die prachtvollsten Miniaturen, Porcellan-Figuren, Filigran-Arbeiten, chinesische und Japanesische Wunder in der buntesten Mannigfaltigkeit. Könige, Fürsten,

Besuch Baroche's in jenem Badeorte. Seine schleunige Abreise schreibt man der an Unhöflichkeit streifenden Kälte zu, mit welcher die Elite der dortigen Gesellschaft dem Präsidenten des Staatsraths entgegenkam, während Herrn Thiers, dessen Ankunft mit der Abreise des Herrn Baroche zusammentraf, in bedeutsamer Weise der schmeichelhafteste Empfang zu Theil ward.

— Wie man sich erzählt, hat Herr Haußmann, der neue Präfekt, Jemandem, der sich bei ihm um die Konzession von Bauten in Paris bewarb, kürzlich folgende Antwort ertheilt: „Das, was Sie von mir verlangen, steht nicht in meiner Gewalt. Der Kaiser ist der einzige Präfekt, und es wird keine Konzession ertheilt, die er nicht vorher genehmigt, unterzeichnet oder verfügt hätte. Meine Wenigkeit ist nichts weiter, als Unterpräfekt."

Großbritannien und Irland.

London, den 25. August. Die Times widmet der Hochzeits-Feier in Brüssel einen Leit-Artikel. „Die Vermählung des Belgischen Thronerben" — sagt sie — „mit der Erzherzogin Maria von Oesterreich wird von den Belgischen Journalen mit einer Genauigkeit und Begeisterung geschildert, die einem mächtigeren Reiche und einem älteren Hofe Ehre machen würden. Es lag offenbar in der Absicht des Königs Leopold, diesen Ceremonien den Charakter einer volksthümlichen Ovation und eines großen Staats-Bündnisses in den Augen Europa's zu geben. Nichts wurde daher versäumt, was die ceremoniöseste Etiquette vorschreiben konnte, um der Hochzeit die gehörige Würde zu verleihen. Als Kaiser Napoleon im Begriffe war, die Erzherzogin Marie Louise auf den Französischen Thron zu heben, ließ er, wie es heißt, alle Bräuche des Altfranzösischen Hofes studiren und auffrischen; alle Ceremonien wurden ausgegraben, die bei ähnlichen Gelegenheiten beobachtet wurden, von der Vermählung Ludwig's XIV. mit der Infantin bis zur unheilbringenden Verbindung Ludwig's XVI. mit Marie Antoinette. Der alterthümliche Brauch, die Prinzessin bei dem Uebergange aus ihrem Geburtslande nach ihrem adoptirten Lande auf neutralen Boden zu bringen, wurde streng befolgt; dieselben Feierlichkeiten hat man diesmal in einem Privathause beim Eisenbahnhofe in Verviers gravitätisch wiederholt. Wir sahen neulich, daß L. Napoleon, mit glücklicherem Instinkt für die Neigungen der Zeit, allen Pomp der Art fallen ließ und, nach seiner eigenen Erklärung, en parvenu heirathete. Obgleich wir nicht zweifeln, daß König Leopold seine Gründe hatte, die Beispiele Alteuropäischer Hof-Etiquette so sorgfältig nachzunahmen, kann man doch über den theatralischen Charakter, den die Festlichkeit stellenweise erhielt, kaum ein Lächeln unterdrücken; und vielleicht wäre es vernünftiger gewesen, ein Schaugepränge zu unterlassen, das an zu viele Gegensätze erinnert und zu viele Ideen-Associationen weckt. Das Belgische Volk jedoch, auf dessen Ansichten und Empfindungen es dabei hauptsächlich ankam, entsprach dem Aufruf an seine Loyalität mit feuriger Begeisterung und ging, wie es scheint, auf die geschichtliche Bedeutsamkeit des Ereignisses mit voller Seele ein. Obwohl beinahe sechszig Jahre verflossen sind, seit die Niederlande vom Hause Oesterreich abgerissen wurden, und obwohl in dieser Zwischenzeit keine Mühe gespart wurde, sie mit ihren Nachbarn in Französisch-Flandern zu verschmelzen, hat doch der angeerbte, unbezähmbare Geist der Freiheit und nationalen Unabhängigkeit sie seit Jahrhunderten gelehrt, bei andern Ländern eine Stütze gegen die Gefahr zu suchen, welche stets ihre westliche Grenze bedroht. Die patriotische Verwaltung Maria Theresia's hat in diesen Provinzen unauslöschliche Spuren zurückgelassen, und in den Brüsseler Straßen war neulich kein Zuruf beliebter als der, welcher die junge Prinzessin, die eines Tages den Belgischen Thron besteigen soll, mit dem verehrten Namen der Kaiserin-Königin in Verbindung brachte; Flandern hat, mehr als irgend ein anderer Theil des Europäischen Festlandes, seine municipalen Ueberlieferungen und seine geschichtlichen Ideen-Associationen sich erhalten. Es ist daher für Flandern nicht gleichgültig, daß diese Heirath seine nationale Fürstenlinie wieder an einen Sprößling jenes Hauses knüpft, welches die Flandrischen Provinzen zuerst als seine Mitgift dem Reich zubrachte, und als die Oesterr. Adler neben den Belgischen Fahnen auf dem Chor der St. Gudula prangten, brachte diese unerwartete Gesellung einem die Allianzen derselben Sinnbilder in den Sinn, welche bis auf den heutigen Tag nicht aufgehört haben, auf die Politik Europa's Einfluß zu üben. Die Wichtigkeit Flanderns stand seit Jahrhunderten außer allem Verhältnisse zu seiner territorialen Größe und seiner Bevölkerung; denn es wendet die schwankende Wagschale des Einflusses von Deutschland und Frankreich, und König Leopold hat durch sein Verhalten bei dieser Gelegenheit deutlich gezeigt, daß es die Verbindungen mit Deutschland und England sind, auf die er die Unabhängigkeit seines Landes und den Fortbestand seiner Dynastie baut. Seine Beziehungen zu Frankreich sind anscheinend freundschaftlich und mögen es lange bleiben; dennoch kennt er gar wohl die wirklichen und tiefwurzelnden Gesinnungen der Tuilerieen gegen einen Belgischen König, der ein Enkel Louis Philippe's und ein Mitglied der Koburgischen Familie ist. Die Allianz mit Oesterreich kann Belgien eine Stütze mehr geben, ohne das geheime Gelüste (Frankreichs) nach seinem Besitze zu verschlimmern. Seine Vertheidigungsfähigkeit kann an Kraft gewinnen, die Gefahr des Angriffs bleibt dieselbe. Von den Franzosen ist es natürlich abgeschmackt, diese Heirath als einen aggressiven Schritt von Seiten der Großmächte oder als die faktische Zerreißung des Belgisch-Französischen Bandes anzusehen, das die Revolution von 1830 geschaffen hatte. Jenes Band riß, als Frankreich die jüngere Bourbonen-Linie vertrieb und einen Bonaparte wählte; denn da Belgien seine freien Staats-Einrichtungen und seine Dynastie beibehielt, so konnte es unmöglich mit einem despotischen Nachbar, der seine Unabhängigkeit bedrohte, so innig verbunden bleiben, wie es mit jener konstitutionellen Monarchie gewesen war, der es größtentheils sein politisches Dasein verdankte. Seine Neutralität verlangt, daß es sich nicht auf exclusive Allianzen stütze, aber sie erlaubt ihm zugleich, seine Freunde da zu wählen, wo es am meisten Vertrauen hat; und ohne Zweifel haben die Belgier selbst in dieser Heirath ein neues Unterpfand ihrer Unabhängigkeit gesehen!"

Rußland und Polen.

γ Kalisch, den 28. August. Die heutige Post von Warschau bringt die neuesten Nachrichten hinsichtlich der in der dortigen Gegend lagernden Truppen dahin, daß wieder neuerdings an einige Truppenkörper der Befehl zum Aufbruch gegen Süden gekommen sei, und daß sonach an eine rückgängige Bewegung der nach der Türkei zu dirigirten Heeresmassen man für den Augenblick noch gar nicht zu denken scheint. — Die Cholera soll sich, wenn auch allerdings nur sporadisch, doch an mehreren Orten diesseits der Russisch-Polnischen Grenze schon gezeigt und auch schon einige Opfer gefordert haben. Dies erregt um so mehr Bedenken, als dieselbe, wenn sie sich wirklich ernstlich einstellen sollte, durch die jetzt stete Hin- und Herbewegung der zahlreichen Truppen-Corps vielfach verschleppt werden würde. — Ohnehin grassiren Fieber und Ruhr an vielen Orten und in bedenklicher Weise. — Ueber den Ausfall der Ernte läßt sich jetzt ziemlich Gewisses sagen. Nach dem Urtheile unserer größeren und erfahrneren Landbesitzer ist der Weizen fast überall sowohl in Stroh als Körnern befriedigend; der Roggen körnert zwar nicht so, wie man allgemein erwartete, indeß ist er im Gebunde reichlicher ausgefallen und die Ernte doch eine ziemliche zu nennen; die Gerstenernte ist ebenfalls gut, wogegen aber der Hafererertrag ein durchaus geringer und um so mehr auf höher steigende Preise für diese Getreidegattung zu rechnen ist, als Abschlüsse auf enorme Quantitäten von Seiten der Krone gemacht worden, und viele der Lieferanten bedeutende Verluste erleiden dürften, da nirgends sich Vorräthe befinden. — Die Kartoffeln versprechen Befriedigendes, wogegen Kraut und Futterkräuter nicht gerade gute Aussichten bieten. — Obst, besonders Aepfel und Pflaumen giebt es in großer Menge, und stehen erstere bereits niedriger als die Kartoffeln, welche sich auf 14—15 Sgr. erhalten, während man Aepfel zu 11—12 erhalten kann. — Der übermäßige Genuß des zum Theil sogar noch unreifen Obstes kann, wenn auch, besonders in Städten, streng darüber gewacht wird, doch nicht so gehindert werden, daß nicht nachtheilige Einflüsse auf die Gesundheit zu befürchten wären.

Daß große Ausfälle in der Einnahme der Grenzzollparthie sich herausgestellt haben, ist bereits berichtet worden. Wie ergiebig der Schmuggelhandel sein muß, gebt aus den Objekten hervor, die man dabei in die Schanze schlägt. — So sind aus dem Verkauf der konfiscirten Kontrebande in dem Zeitraum vom Januar bis Ende Juli gegen zehntausend Silberrubel gelöst worden, ungerechnet der bei solchen Gelegenheiten hier und da an den Händen kleben gebliebenen resp. abhanden gekommenen Sachen.

Türkei.

Konstantinopel, den 15. August. Eine nicht unverdächtige Erscheinung ist es, daß im Angesichte der Friedens-Hoffnungen die Türkischen Truppen-Sendungen nach Varna fortdauern, und daß man auch die zweite Division der Aegyptischen Flotte aus Alexandria hierher kommen läßt. Dieselbe sollte am 5. Aug. von dort abgehen oder gar schon abgegangen sein. Sie besteht aus 1 Linienschiffe, 2 Corvetten, 2 Briggs, 2 Dampfern und 4 Transportschiffen, und führt 4500 Mann Landtruppen, womit die 15,000 Mann, die Aegypten hierher sendet, vervollständigt wären.

Das halbofficielle Journal de Constantinopel vom 14. Aug. sagt in seinem „Prochaine solution du différend turco-russe" (nahe bevorstehende Lösung der Türkisch-Russischen Differenz) überschriebenen „Premier":

„Mittwoch (10.) früh hatte der Französische Gesandte, Hr. de la Cour, von seiner Regierung durch einen außerordentlichen Courier Depeschen und einen zwischen den Cabinetten von Paris, London, Wien und Berlin vereinbarten Entwurf einer ehrenvollen Lösung des Türkisch-Russischen Streites erhalten. An demselben Tage empfing auch der Oesterreichische Internuncius, Freiherr von Bruck, von seiner Regierung durch einen außerordentlichen Courier Depeschen ähnlicher Natur, denselben Ausgleichungs-Entwurf und die Abschrift eines eigenhändigen Schreibens Sr. Maj. des Kaisers an Se. Maj. den Sultan, welches er im Original vorgestern gleichzeitig mit einer telegraphischen Depesche aus Wien erhalten hatte, die durch denselben außerordentlichen Courier von Semlin eingetroffen war und verkündete, daß Se. Majestät der Kaiser Nikolaus die Lösung des Streites dem Beschlusse der vier Mächte anheimstelle. Lord Stratford Redcliffe seinerseits empfing vorgestern gegen vier Uhr Nachmittags durch den Englischen Dampfer Caradoc, von Marseille kommend, Depeschen und den gleichen Entwurf seiner Regierung. Man sagt, und Jedermann wünscht es, daß dieses Ausgleichungs-Projekt der Würde und den Hoheitsrechten der Pforte angemessen sei, und daß das Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, erfüllt von den edelsten und theilnehmendsten Gefühlen für den Sultan, zum Zwecke habe, Se. Majestät zu dessen Annahme zu bewegen. Seit Mittwoch hat dieser Entwurf, der das sehr nahe Ende des Türkisch-Russischen Streites zu verkünden scheint, mehrere Besprechungen zwischen den vier Vertretern der Großmächte und mit dem Minister des Auswärtigen, Reschid Pascha, veranlaßt. Gestern und heute war der Ministerrath, unter Vorsitz des Großvezirs, in der Pforte zur Berathschlagung versammelt. Nächsten Dienstag (16.) soll ein aus den Ministern mit und ohne Portefeuille, den hohen Würdenträgern in Aktivität und Nichtaktivität, bestehender großer Divan, ebenfalls unter dem Vorsitze des Großvezirs zu gleichem Zwecke in der Pforte abgehalten werden. Niemals wurde eine ähnliche Bewegung unter den Mitgliedern des diplomatischen Corps wahrgenommen. In kurzer Zeit werden wir erfahren, daß aus dieser Uebereinkunft ein für die Türkei ehrenvoller Friede hervorgegangen sei. Die Pforte wollte nichts mehr und nichts weniger, und man darf voraussetzen, daß sie aus Rücksicht und Freundschaft für ihre edlen und getreuen Verbündeten unter ihrer Gewähr eine Ausgleichung, die sicher ein solches Ergebniß hat, annehmen werde. Es ist jedoch traurig, daß, seit Rußland ohne Grund diese schreckliche und ungerechte Frage des Protektorates über die Griechische Kirche erhoben hat, die politische Welt es als den unbeschränkten Gebieter über Frieden oder Krieg betrachtet. Und so wie man einst die beleidigten Götter des Alterthums durch Opfer zu sühnen suchte, so opfert man heut zu Tage Rußland die Würde der Staaten, um seine Blitze abzuwenden. Rußlands Macht wird zu sehr überschätzt, es hat keinen Beruf, Staaten Furcht einzujagen, die es an Gesittung übertragen. Gegenüber Frankreich, England, Oesterreich, Preußen steht es in Bezug auf Ackerbau, Industrie, Wissenschaften und Künste bei Weitem nach; mit seinen Flotten würde es wohl im Angesichte der Britischen und Französischen Seemacht auch nichts ausrichten, und was seine Landarmee betrifft, so sind wohl die Truppen der genannten vier Mächte nicht minder tapfer, besser unterrichtet und organisirt als die seinigen. Rußland kann innerhalb seiner Gränzen freilich über zahllose Truppen verfügen; auch sein Winter und seine wüsten Steppen kommen ihm dort zu Gute; es kann auch über das Feuer gebieten; ohne den Brand von Moskau wäre es verloren gewesen; allein jenseits seiner Grenzen stehen ihm bloß 200,000 Mann zu Gebote, schlecht genährt, schlecht equipirt, ohne hinreichende Vorräthe und für deren Gesundheit keine gehörige Rücksicht genommen wird, weshalb sie auch leicht durch allerlei Krankheiten physisch und moralisch aufgerieben werden. Auch die Finanzen sind gerade nicht Rußlands starke Seite; und wenn man endlich seine ganze Organisation ins Auge faßt, so werden allenthalben die Corruption, die schreiendsten Mißbräuche, der schrecklichste Despotismus, die ungerechtesten Ungleichheiten (inégalités) und die tiefste Verachtung der menschlichen Würde hervortreten, so daß es nicht nur den Vergleich mit anderen Staaten, sondern selbst mit dem Ottomanischen Reiche nicht aushalten kann. Den vier Mächten, aber nicht Rußland, kam es daher zu, über Krieg oder Frieden zu entscheiden." — Das Journal fährt noch lange in diesem Tone fort und sagt dann: „Rußland fügt sich endlich, nicht aus Tugend, sondern aus Nothwendigkeit. Worauf wird aber der Friede beruhen? Zuvörderst mindestens auf der Annahme der dem letzten Noten-Entwurfe der hohen Pforte sich möglichst annähernden Bedingungen, dann auf der unmittelbaren Räumung der Fürstenthümer, endlich auf der Unmöglichkeit, die Orientalische Frage wieder alle vier oder fünf Jahre aufs Tapet zu bringen. Ohne diese drei Bedingungen würde der Krieg für alle Großmächte eine Nothwendigkeit gewesen sein. Die Lösung wird nun die vollständige Wahrung der Hoheitsrechte der Türkei und einen ehrenvollen Frieden in sich fassen."

Amerika.

New-York, den 10. August. Die Amerikanischen Blätter berichten von einer Ovation, die Herrn Soulé vor seiner Abreise nach Spanien, wo er bekanntlich als bevollmächtigter Minister die Vereinigten Staaten zu vertreten hat, gebracht wurde. Am Tage vor seiner Einschiffung hatten sich ihm zu Ehren gegen 5000 Personen zu einer Demonstration versammelt, unter denen man auch die revolutionäre Junta von Cuba, die Mitglieder des Ordens vom einsamen Sterne u. s. w. bemerkte. Nachdem Herr Tolon, Secretär des permanenten Komité's der in New-York wohnenden Cubaner, seine Ansprache an Herrn Soulé damit begonnen, daß er im Namen einer gro-

---

Berühmtheiten aller Länder haben zu diesem Museum weiblicher Launen Opfer gespendet, das übrigens, beiläufig gesagt, nicht veräußert wird, und eben so wenig die reiche Sammlung orientalischer und mittelalterlicher Prachtwaffen, welche auf einem großen Tische in Boule aufgelegt sind.

Einige Gemälde von Isabey, Diaz, Boucher, Tony Johannot, ein Basrelief von Germain Piton, Zeichnungen von Meissonnier — Alles wahre Kunstperlen, bilden den Wandschmuck Auf dem Kamin, welchen Stickereien von Demoiselle Rachel's Hand schmücken, dasselbe Bunterlei von den hunderttausend Gegenständen, wie sie die Capricen und Launen des Luxus und der Mode erfinden, und für welche unsere Sprache nicht einmal Namen hat. Sessel und Stühle in allen nur denkbaren Phantasie-Formen und Stoffen, um das Einförmige der Ausstattung zu bannen. Blumenbeete in den Fenstern, ein chinesischer Vogelbauer mit fabelhaft seltenen Vögel. Alles heiter, bunt, in den mannigfaltigsten Details bis zu den chinesischen Vasen in den Ecken. Gewöhnlich empfängt Demoiselle Rachel in diesem Gemache.

Eine Tapetenthür in der rechten Ecke führt in das Studirzimmer, welches den entgegengesetzten Flügel nach Süden einnimmt, und dessen Beleuchtung durch bunte Atlas-Vorhänge gedämpft ist. Das ganze Zimmer, selbst die Decke, ist mit myrtgrünem Caschmir ausgeschlagen und mit Möbeln in altem Eichenholz versehen. Links vom Eingange befindet sich der Studirtisch der Künstlerin, auch ein Meisterstück der Tischlerei und Marketterie, besonders die Umfassung des Spiegels im Grunde des Schreibtisches. Den drei Fenstern gegenüber dehnt sich die ungeheure Bibliothek, mehr als prachtvoll gearbeitet, verschwenderisch mit Schnitzwerk versehen, wie auch alle Möbel. Die Bibliothek, Huldigungs-Geschenke eines Prinzen und eines Ministers, mag an 5000 Bände in den reichsten Einbänden enthalten, Werke, wie sie eine Künstlerin gleich Demoiselle Rachel bedarf, um ihre gigantischen Rollen zu schaffen. Dieses Gemach ist das Heiligthum ihres Kunst-Cultus, wo sie oft den stillen Eingebungen ihres Genius lauschte in der Andacht der Begeisterung.

Wir verfügen uns zum zweiten Geschosse und bewundern die in polirtem Eisen ausgeführte Treppen-Rampe. Auch hier führt, wie im Halbgeschosse, eine geschmackvoll gearbeitete Thür in ein niedliches Vorzimmer. Weißes geschnitztes Holzwerk, reich und geschmackvoll durch Vergoldungen gehoben, ist im ganzen Geschosse vorherrschend. In dem Vorzimmer überraschen uns auf schönen Postamenten zwei Büsten von Clesinger: die Tragödie und die Komödie Die Möbel sind in reichstem Carmoisin-Damast Die Thür links führt in den Speisesaal, die rechts in das Schlafgemach.

Zuerst besuchen wir den Speisesaal, geräumig und hochgestockt, durch Carnieße und Ausbiegungen noch gehoben, so daß die mit historischen Scenen bemalte Decke noch viel höher scheint. Von derselben hängt ein Bronze-Lustre, wie der berühmte Denière nur einen geschaffen; denn so wie derselbe für Dem Rachel vollendet war, wurden die Formen vernichtet. Die reiche Ausschmückung dieses Prachtsaales ist weiß, Purpur und Gold. Die Lambris im reichsten Styl Ludwig's XIV. sind mattweiß und werden durch Vergoldungen des Leistenwerkes gehoben. In den Panneau hat K. Müller Amoretten-Gruppen gemalt, die mit Correggio's Putini in dem Saale San Paolo in Parma wetteifern können Der Saal ist durch eine Menge Spiegel belebt, in deren prachtvoller Fassung das R vorherrscht. Ueberreich ist der Kamin mit besonderer Vorliebe von Dechamps in carrarischem Marmor ausgeführt mit allegorischen Masken. Ein Wunder der Uhrmacherkunst ist die sphärische Stutzuhr auf dem Kamin; mehr als prachtvoll und eben so geschmackvoll sind die von Denière in Gold gegossenen Candelaber und die Fackelträger in den Ecken aus demselben Metall. In diesem Saale, einem Triumph der Eleganz und des Geschmacks, ist mehr als fürstliche Pracht entfaltet, — einen schöneren besaß Ludwig XIV. nicht Die Möbel im Style des großen Jahrhunderts sind überreich an Schnitzarbeiten und Vergoldungen und mit purpurfarbener Brocatell überzogen. Die Phantasie-Möbel zwischen den Fensterbrüstungen sind aus Camajeu, Rosenholz und ciselirter Bronze in den geschmackvollsten Formen gearbeitet und zeigen antike, mittelalterliche und moderne Luxus Gegenstände, die unschätzbar. Haupt-Kunst-Schmuck des Saales ist Napoleon's Büste als erster Konsul von Canova.

Aus diesem fürstlichen Saale treten wir nach der entgegengesetzten Seite in ein Schlafgemach, in dem üppigsten Geschmacke des Styles Maintenon, wie Versailles, Trianon nichts Coquetteres aufzuweisen hat. Die reichsten Sammt-Gardinen, Türkische Teppiche und Seidentapeten, eine Löwenhaut, Bilder, Statuetten in Bronze und Elfenbein von Barre, herrliche Antiken und Chinesische Wunderdinge. Auf dem in weißem Marmor ausgeführten Kamin eine Stutzuhr, die Knöchelspielerin aus Marmor, Mosaik und Bronze und in derselben Arbeit Candelaber und Girandolen. Die Möbel sind aus Rosenholz, gehoben durch Bronze-Arbeiten und die kostbarsten Porzellan-Gemälde, wie sie nur Sèvres liefern kann. Morbro stattete das Schlafgemach aus, — die tüchtigsten Kräfte der Pariser Luxus-Industrie haben sich in dem Hotel Rachel ein Rendez-vous gegeben.

Am Kopfende des auf einer Estrade stehenden Bettes drückt ihr zufällig auf einen Knopf, eine geheime Thür springt auf, und ihr befindet euch in einem chinesischen Boudoir, das alle Pracht des himmlischen Reiches in sich schließt. Kanton erzeugte die Möbel, die Laternen und Fenster wurden in Peking gemacht, die Wandstoffe und Gardinen webte man in Nanking. Alles strotzt von Gold; Lackarten, Porzellan, Glasarbeiten wetteifern an Pracht miteinander, selbst der Kamin wurde in Macao emaillirt und bildet eine schöne Console zu der Pendule, den Candelabern und Vasen im reinsten japanesischen Geschmack, — sich in der Bizzarrerie ihrer Formen übertreffend.

An das Schlafgemach stößt das Bade- und Toilette-Zimmer, welches Letztere mit Persischen blumengestreiften blauen Stoffen ausgeschlagen ist. Die Möbel in Palissanderholz, die Toilette in Englischem Porzellan und Silber Ein Prachtstück ist das Kabinet aus Ebenholz und Schildplatt, in Silber niellirt, welches den Schmuck der Künstlerin enthält. Nicht minder elegant ist das Badezimmer. Die Wände aus seegrünem Stuck, gehoben durch reizende Malereien. Darüber in der Reihe der schönen Mansarden ist die Wohnstube der Dem. Rachel, ihre Cabine, wie sie das Zimmer nennt, in Palissander möblirt und in chamois-farbigen mit leichten Blumen-Dessins gehobenen Persischen Tapeten ausgeschlagen.

Im Hotel Rachel ist Alles schön, denn das Ganze ist in seiner reichen Pracht aus Einer Idee entstanden, der Künstlerin selbst würdig, ein Denkmal ihres Geschmackes. Und wer wird der glückliche Besitzer dieses Luxus-Tempels werden? Entweder irgend eine Russische Dame, oder ein üppig reicher Yankee, welcher nicht weiß, wie er seine Dollars unterbringen soll. Wenn er für ein Billet zu einem Konzerte der Jenny Lind Hunderte von Dollars zahlte, so kann es ihm auf einige Hunderttausende nicht ankommen, um sich Besitzer des Hotel Rachel zu nennen.

ßen Anzahl Amerikanischer Bürger und verbannter Cubaner die Ehre habe, Herrn Soulé ihre Sympathie und hohe Achtung auszusprechen, fuhr er fort:

„Eine große Mission, die wichtigste von denjenigen, die durch die gegenwärtige Administration übertragen worden sind, führt sie nach Spanien, um dort die Rechte und Interessen dieser großen Republik zu vertreten. Die Rechte und Interessen, davon sind wir fest überzeugt, werden sie mit Muth und Würde vertheidigen, ohne jemals den Glanz des Amerikanischen Gestirnes auch nur durch den schwächsten Schatten verdunkeln zu lassen. — In Mitten der emsigen Sorgen und des unruhigen Geschäftsverkehrs, in die Sie die Erfüllung Ihrer großen Pflichten versetzen wird, vergessen Sie nie, mein Herr, daß Sie Ihr Vaterland zurückgelassen haben, denn dies hier ist Ihr Vaterland: unzählige und warme Freunde, die ihr eigenes Glück in Ihren Erfolgen und Ihrem Ruhme erblicken werden 2c.“

Herr Soulé erwiederte unter anderem Folgendes:

„Die Lehren, die ich in meiner öffentlichen Laufbahn vertheidigt habe, sind der Ausfluß meines Herzens und auf die Ueberzeugungen meines ganzen Lebens gegründet. Ich kann unmöglich glauben, daß diese mächtige Nation länger in die engen Schranken gebannt sein solle, welche die junge Amerikanische Republik hemmten .... Was die hohe Mission betrifft, zu der die vollziehende Gewalt meines Vaterlandes mich berufen, so begreife ich ganz deren Verantwortlichkeit und werde, so hoffe ich, mir stets meiner Pflichten bewußt bleiben; aber in dieser Mission sehe ich nichts, das sich nicht vertrüge mit meiner lebendigen Theilnahme für die Leidenden, mit ihren Hoffnungen auf eine bessere Zukunft und ihren für die Freiheit schlagenden Herzen. (Beifall.) Es kommt mir nicht zu, hier des Weiteren von dieser Mission zu sprechen; aber diese meine Ansicht brauche ich Ihnen nicht zu verschweigen, daß ein Amerikanischer Minister nie aufhört, Amerikanischer Bürger zu sein, und daß er als solcher das Recht hat, auf das Angstgeschrei zu hören, das die unterdrückten Völker des alten Kontinents ausstoßen (Beifall.) Welche edle Mission ist uns eröffnet! In diesem Augenblicke, wo die größten Reiche der Erde ihre gegenwärtigen und zukünftigen Interessen in der Waage des Friedens oder des Krieges schwebend erhalten, kann ein leichter Hauch von diesem Lande über ihr Schicksal mächtiger entscheiden, als die Dekrete der Fürsten. (Langanhaltender Beifall.) Der Art ist die Mission Amerikas; diese Mission werde ich mit all meinen Mitteln vertheidigen und zwar auf eine Weise, wie sie des Volkes, das mich sendet, und, wie ich hoffe, auch des Mannes würdig ist, den es gewählt hat.“

Locales 2c.

Posen, den 31. August. Sonnabend, den 3. September, beginnen bei der Division die Feld- und Vorposten-Uebungen in kleinen Detachements unter Leitung der Herren Brigade-Commandeure. Am 8. findet die große Parade statt, wo? hängt noch vom Wetter ab — aber wahrscheinlich auf der Esplanade des Forts Winiary. Vom 9. ab fangen die Manövers in der Division an und am 12. verlassen die Truppen theilweise die Stadt behufs des Feldmanövers mit wechselnden Quartieren und resp. Bivouaks. Den 16. treten bereits die fremden Truppen den Rückmarsch an.

Die Anzahl der Erkrankten soll noch immer sehr groß sein, namentlich sind es Fieber, die die Truppen so stark heimsuchen. Man schreibt dies endemischen Einwirkungen zu, denn die Sorgfalt für das Wohl der Truppen kann kaum größer sein. Die Zahl der Erkrankten soll fast die des Jahres 1850 erreicht haben, die bekanntlich sehr hoch war. Glücklicherweise aber hat man bis jetzt wenig Todesfälle zu beklagen.

Posen, den 31. August. (Polizeiliches.) Der Hülfsexecutor und Bote bei dem Königl. Kreisgericht hierselbst, Carl Beyer, wird seit dem 26. d. Mts. hier vermißt. Es liegt der Verdacht nicht fern, daß er Gelder unterschlagen und damit sich zur Zeit entweder versteckt hat, oder außer Landes gegangen ist. Letzterenfalls möchte er wohl nach Hamburg gegangen sein, da er in den Jahren 18$\frac{49}{50}$ in Schleswig-Holsteinschen Diensten gestanden hat und dort in der Gegend bekannt ist. Derselbe ist 31 Jahre alt, mittler Größe, hat dunkles Haar und Augenbrauen und ist in seinem Benehmen bescheiden und Vertrauen erweckend, daher täuscht er leicht.

Das Königl. Kreisgericht hat durch das Königl. Polizei-Direktorium hierselbst die zur Wiederhabhaftwerdung des 2c. Beyer erforderliche Vigilanz bereits eingeleitet.

Posen, den 31. August. Der heutige Wasserstand der Warthe war 3 Fuß _ Zoll.

? Jarocin, den 27. August. Der in Nr. 199. dieses Blattes beschriebene Komet ist auch hier in nordwestlicher Richtung am 25., 26. und 27. d. Mts. sichtbar gewesen. Der Schweif desselben, einen Lichtkegel bildend, leuchtete sehr hell, und verschwand allmälig.

Daß die Zeit der Romantik und Schäfertugend in unserer scheinbar sehr prosaischen Zeit manchen Schlupfwinkel gefunden, aus dem sie hin und wieder aus Tageslicht kommt, mag folgende Idylle beweisen. Gegen einen Landwehrmann des hiesigen Distrikts wurde von der Militair-Behörde wegen unentschuldigten Ausbleibens von der Sonntagsübung eine dreitägige Mittelarrest-Strafe verhängt, welche in dem Distrikts-Gefängnisse abgebüßt werden sollte; er reklamirte dagegen, und endlich erschien seine Verlobte in dem Kommissariats-Büreau, erklärte, wie sie nicht zugeben könne, daß ihr Bräutigam eine Gefängnißstrafe abbüßen solle, und daß sie sich hiermit melde, um für denselben die dreitägige Arreststrafe abzubüßen. Sie beharrte lange auf ihre Aufnahme ins Gefängniß, doch als ihr bemerklich gemacht wurde, daß sie zwar, wenn es ihr Vergnügen mache, eingesperrt werden könne, daß dies aber ihren Bräutigam von der Strafe nicht entbinde, entfernte sie sich erst

Musterung Polnischer Zeitungen.

Die Revolution in China. (Nach dem Werke der Herren Collery und Yvan: L'Insurrection en Chine, aus dem Czas.) Es giebt heut zu Tage wohl selten Jemand, der sich nicht mit der Politik und ihren Räthseln beschäftigte, und wenn er auch nicht immer die gewünschte Unterhaltung und Befriedigung seiner Neugier dabei findet, so sind die Ereignisse auf dem Gebiete der Politik ihm doch oft ein reiches Arsenal, aus dem er seine Angriffs- und Vertheidigungswaffen nimmt, besonders in einer Zeit, wie die gegenwärtige ist, die eigentlich so wenig Interessantes bietet. Freilich hat die Orientalische Frage die Gemüther lange Zeit hindurch beschäftigt; aber sie ist nunmehr auch erschöpft und Alle sehnen sich endlich wieder nach etwas Neuem. Daher möchten wir den Blick unserer Leser nach einer anderen Seite, nach dem Osten Asiens, hinlenken; dort öffnet sich ihnen eine weite Scene, die des Interessanten genug darbietet, besonders für Diejenigen, welche das Drama selbst, aber keine Prologe lieben. Ich meine hier das himmlische Reich oder China. Es finden sich hin und wieder gelehrte Orientalisten, welche die Ereignisse an den Ufern des Yang-tse-Kiang mit Eifer erhaschen, um uns Bericht darüber zu erstatten. Wir Laien würden sonst auch sehr wenig davon erfahren, da unsere Gelehrsamkeit in der Regel nicht so weit reicht und wir uns schon sehr viel darauf einbilden, wenn wir den Namen irgend einer Stadt oder eines Flusses in China kennen. Für uns Laien haben daher die Herren Collery und Yvan in Paris vor Kurzem ein höchst interessantes Werkchen „über die Revolution in China“ herausgegeben, aus dem wir das Wichtigste über jenes Ereigniß, das gegenwärtig den ganzen Orient bewegt, unsern Lesern mittheilen wollen. Wir werden daraus höchst interessante Nachrichten über die Chinesische Nation und deren neuere Geschichte erfahren, die bisher in Europa fast ganz unbekannt waren.

Im gegenwärtigen Augenblicke ist China bis in seine tiefsten Fundamente erschüttert. Die Dynastie, die seit der Hälfte des 17ten Jahrhunderts auf dem dortigen Kaiserthrone sitzt, ist ihrem Falle nahe, und ein Nachkomme der alten, durch die gegenwärtige einst entthronten Dynastie kämpft um das Kaiserliche Scepter. Wer wird in diesem Kampfe den Sieg gewinnen? Noch ist der Sieg freilich unentschieden, aber, der in dem genannten Werke ausgesprochenen Ansicht nach, haben die Aufständischen die sicherste Aussicht, ihr Werk bald mit dem glücklichsten Erfolg gekrönt zu sehen. Der jetzt regierende Monarch bestieg den Thron ohne alle Hindernisse, obwohl nicht in Uebereinstimmung mit dem Willen seines Vaters; er war darin glücklicher, als der ältere Sohn des Kaisers Tsin-sche-huang der Dynastie Tsin. Wir theilen hier etwas Näheres über diesen unglücklichen rechtmäßigen Thronerben des himmlischen Reiches mit, der den Namen Fusu führte. Derselbe war in Begleitung des greisen Generals Mong-Tien ausgesandt worden, um im Norden den Bau der großen Mauer an der Tartarischen Grenze zu besichtigen. Während derselben Zeit machte sein Vater im Süden mit dem jüngeren Sohne, in Begleitung des Eunuchenvorstehers Czakao, eine Reise. Tsin sche-huang, welcher fühlte, daß sein Ende nahe war, schrieb an seinen Sohn Fusu einen Brief, in welchem er ihn aufforderte, zu seinem Begräbnisse herbeizueilen. Der Eunuch Czakao wußte diesen Brief zu unterschlagen und schickte an Fusu einen andern, welcher den Befehl enthielt, daß er wegen Unterschlagung von öffentlichen Geldern sich selbst den Tod geben sollte. Diese Intrigue hatte natürlich keinen anderen Zweck, als den jüngeren Sohn des Kaisers auf den Thron zu erheben. Nachdem Czakao den rechtmäßigen Thronerben auf diese Weise entfernt hatte, war seine nächste Sorge, die Leiche des verstorbenen Kaisers nach der Hauptstadt zu bringen, und dabei zu verhüten, daß der Tod desselben bekannt würde. Die Leiche wurde in einen verschlossenen Palankin gelegt und von einem Chinesen begleitet, der die für seinen Herrn bestimmten Speisen verzehren mußte. Das ganze Gefolge setzte sich in Bewegung, um nach der Hauptstadt zu ziehen. Aber nach einigen Tagen fing die Leiche bei der zu großen Hitze an, in Verwesung überzugehen und einen unerträglichen Geruch von sich zu geben. Indeß Czakao verlor nicht die Besinnung; er fertigte im Namen des Kaisers den Befehl aus, daß es den Austernhändlern gestattet sein sollte, den Kaiserlichen Zug zu begleiten und bewirkte auf diese Weise, daß die Ausdünstung der Leiche durch die Ausdünstungen der ungeheuren Masse von Austern unterdrückt wurde. Nachdem der ältere Sohn den vermeintlichen Befehl des Vaters erhalten hatte, zögerte er, wahrscheinlich im Bewußtsein seiner Schuld, auch nicht lange, diesen Befehl auszuführen und sich das Leben zu nehmen. Anders machte es der General Mong-Tien der wohl an der Aechtheit des ihm übersandten Schreibens einige bescheidene Zweifel hegen mochte und sich daher keineswegs beeilte, dem blutigen Befehle nachzukommen.

In dem Werke der Herren Callery und Yvan sind die Einzelheiten dieser Ereignisse mit aller Ausführlichkeit erzählt; wir haben dieselben jedoch nur kurz berührt, hauptsächlich in der Absicht, um zu zeigen, mit welcher Leichtigkeit oft die wichtigsten Angelegenheiten im Chinesischen Reiche erledigt werden. Im weiteren Verlauf der Erzählung begegnen wir sehr vielen ähnlichen Beispielen. (Forts. folgt.)

Theater.

Gestern wurde uns im Sommertheater einmal wieder eine beliebte Berliner Lokal-Posse: „Hunderttausend Thaler“ von Kalisch vorgeführt, worin zwei Gäste auftraten. Das Publikum war, des kühlen Wetters wegen, nicht zahlreich versammelt, amüsirte sich aber anscheinend recht gut über Herrn Wagener, welcher das verdorbene Genie, den „Bullrich“, spielte und denselben besonders im zweiten Akt mit recht drolliger Maske und komischem Tanz ausstattete. Auch sein Coupletgesang fand Beifall, wiewohl die Stimme, wohl noch von der Reise angegriffen, nicht recht ausreichte, und wurde mehrmals da capo verlangt. Im letzten Akt erschien Herr Wagener in etwas zu sehr reduzirtem Aufzuge und sprach das gewöhnliche Berlinisch, welches mit dem der früheren Akte nicht harmonirte. Herrn Herrmann, der die Rolle des „Stullmüller“ spielte, hätten wir die Gewandtheit des Herrn Wagener im Berliner Dialekt gewünscht, weil diese zum Gelingen der Rolle unerläßlich ist; auch sein Coupletvortrag befriedigte nicht recht; derselbe litt an Undeutlichkeit und erschien die Stimme zu schwach. Fräulein Lange führte ihre Parthie als „Dienstmädchen Minneken“ lebendig und munter durch, doch fehlt ihr gleichfalls die Berliner Aussprache. Eine höchst komische und ergötzliche Figur bildete Herr Schultze, der den „Zwückauer“ ausgezeichnet gab. Herr Wagener wurde am Schluß gerufen und mag die günstige Aufnahme dieses Stücks „Berliner Komik“ der Direktion als Fingerzeig dienen, diese Branche nicht zu vernachlässigen. Unser Publikum hat stets eine große Vorliebe für diesen scharfen, norddeutschen Witz und Humor gezeigt, der ihm, unserer geographischen Lage und anderer Verhältnisse wegen, näher liegt, als der süddeutsche. Ein tüchtiger Berliner Komiker würde dem Sommertheater großen Zuspruch erworben haben; ebenso eine schnippische Berliner Gesangs-Soubrette. Doch läßt sich dies auch im Winter noch nachholen, was wir Herrn Wallner zu thun, wohlmeinend rathen.

Handels-Berichte.

Berlin, den 30. August. Weizen loco 76 a 82 Rt. Roggen loco 56 a 59½ Rt., 86 Pfd. frei Bahn 60 Rt. bez., 86¼ Pfd. loco 56¾ Rt. p. 82 Pfd bez., p. August 55¼ a 56 Rt. bez., p. Aug.-Sept. 55¼ a 54½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 55 Rt. bez, p. Frühj. 54½ a 55 Rt. bez.

Gerste 43 a 45 Rt.

Hafer loco 25 a 29 Rt.

Erbsen 55 a 62 Rt.

Winterrapps 84—80 Rt., Winterrübsen 82—78 Rt.

Rüböl loco 12 Rt. Br., $11\frac{11}{12}$ Rt. Gd, p. Aug u. Aug.-Sept. 12 Rt. Br., 11⅞ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $11\frac{11}{12}$ Rt. bez., 12 Rt. Br., 11⅞ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 12 Rt. Br., 11⅞ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. $11\frac{11}{12}$ Rt. bez., 12 Rt. Br., 11⅞ Rt. Gd., p. Frühj. 12 Rt. bez., $11\frac{11}{12}$ Rt. Gd.

Leinöl loco und Lieferung 12 Rt. Br., 11¾ Rt. Gd.

Spiritus ohne Faß 31 Rt. bez., p. August 31¾ a 35 Rt. bez., p. August-September 29½ a 29¾ Rt. bez., 30 Rt. Br., 29½ Rt. Geld, p. September-Oktober 27 a 27¼ Rt. bez. und Gd., 27½ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 26¼ a 26 Rt. bez., 26¾ Rt. Br., 26 Rt. Gd., p. Nov.-Dez. 25⅓—25¼ Rt. verk. u. Geld, 25⅓ Rt. Br., p. Frühj. 26 Rt. verk. u. Geld, 25¾ Rt. Br.

Weizen unverändert. Roggen fester. Rüböl stilles Geschäft. Spiritus, der laufende Termin getrieben, im Uebrigen nur langsam folgend.

Stettin, den 30. August. Bewölkter Himmel, Wind West.

Weizen heute stille, gestern 89 Pd. gelber p. August 82 Rt. bez., eine Ladung weißb. Bromberger 89 Pfd. 18 Loth 79 Rt. p Conn. bez.

Roggen matter, 82 Pfd. p. August 54½ Rt. bez. und Br., p. September-Oktober 55 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 53½ Rt. bez., Gd. u. Br., p. Frühjahr 54¾ Rt. Br.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
76 a 78	53 a 56.	38 a 40.	24 a 26	58 a 62.

Rüböl ruhiger, p. Aug. 11⅝ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11⅝ Rt. bez. und Br., p. Okt.-Nov. $11\frac{11}{12}$ Rt., p. Dez.-Jan. 12 Rt., p. April-Mai 12 Rt. bez. und Gd.

Spiritus unverändert, loco 11⅛ % bezahlt, p. Aug.-Sept. 11½ % Br., p. Sept.-Okt. 13¼ % Br., p. Okt.-Nov. 14¼ % Br., p. Nov.-Dez. 15 % bez., p. Frühjahr 14⅞ % Br.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen.

Berichtigung.

Mit Erlaubniß des Preußischen Ministeriums des Innern, und unter Protektion der Englischen Gesandtschaft zu Berlin, bin ich am gestrigen Tage nach Posen zurückgekommen, und glaube nur von dem mir zustehenden Rechte einen Gebrauch zu machen, wenn ich die geehrte Redaktion der Posener Zeitung hiermit ersuche, eine schleunige Berichtigung der in ihr Blatt, Nr. 201, aufgenommenen, meine Person betreffenden und, wie ich versichern kann, trüben und mit der strengen Wahrheit nicht übereinstimmenden Nachricht, in folgenden Punkten veranlassen zu wollen:

1) Weder nach dem Wortlaute meines legalen, Englischen Reisepasses, noch in Hinsicht auf das Ziel meiner Reise, bin ich nach Preußen als ein Gewerbetreibender gekommen; es konnten also die Beschränkungen, welche seit dem Jahre 1849 gegen Ausländer hinsichtlich ihres Gewerbebetriebes bestehen, gegen meine Person auf keinen Fall in Anwendung gebracht werden.

2) Mein Reisepaß war von einer Königlichen Gesandtschaft in London nicht visirt worden aus dem einfachen Grunde, weil diese Gesandtschaft es für überflüssig erachtet, Englische, nach Preußen ausgestellte Pässe, durch ihr Visa erst legalisiren zu müssen. Dagegen ist mein Paß, von einem Königl. Preuß. General-Consulat zu London, mit einem Visa zur Reise nach Preußen versehen worden.

3) Dieser Reisepaß ist in London ganz und gar nicht für Triest ausgestellt, sondern für den Kontinent.

4) Ich nannte mich nicht Zaba, wie es der Posener Zeitung zu behaupten gefällt, sondern ich nenne mich immer und wirklich Zaba (eine allgemein und von Altersher in Litthauen bekannte Familie), wie es mein legaler Paß hinlänglich und augenscheinlich darthut.

5) Ich leugnete nicht ein Polnischer Emigrant zu sein, wies vielmehr nur auf meinen legalen Reise-Paß, der für einen Englischen Unterthan ausgestellt ist; und wenn ich dabei dem betreffenden Polizei-Beamten erklärte, mich im Gespräch mit ihm der Französischen Sprache bedienen zu wollen, so that ich dies allein aus Rücksicht auf die augenscheinliche Schwierigkeit, mit welcher sich derselbe in der Polnischen Sprache ausdrückte.

6) Mein Sohn, der in der Posener Zeitung so genannte junge Inglishman, bekleidet keinen hohen Rang in der Englischen Miliz, seine Miliz-Uniform wollte auch nicht durch ihr stattliches Aeußere einer solchen Meinung Raum geben, denn obgleich stattlich, ist sie nur die Uniform eines gewöhnlichen Seconde-Lieutenants, wie alle übrigen in England, — und eine solche zu tragen, hat mein Sohn ein wohl erworbenes Recht, als Offizier im 49. Infanterie-Regiment East Kent.

Posen, den 31. August 1845. Felix Zaba.

Angekommene Fremde.

Vom 31. August.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer Baron v. Knorr aus Guttowy und Trzinicki aus Thorn; die Kaufleute Neudörffer aus Stromberg, Herford aus Detmold, Haarbrücker aus Hagen, Groth aus Hamburg und Müller aus Berlin.

HOTEL DE DRESDE. Partikulier Zaba und Offizier Zaba aus London; die Kaufleute Schindowski und Cohn aus Berlin, Nienaber aus Stettin; Fabrikant Jungmann aus Breslau; Prem.-Lieutenant Jähnisch aus Liegnitz; die Gutsbesitzer v. Nieświastowski aus Słupia und v. Mikkowski aus Russocin.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Simon aus Berlin; Wirthsch.-Inspektor Schlarbaum aus Polskawies; Kreisrichter Gehrmann aus Rheinsberg; die Gutsbesitzer v. Karczewski aus Krotoschin, v. Modlibowski aus Siedlemin, v. Gutowski aus Odrowąż, v. Gutowski aus Ruchocin und Stock aus Wielkie.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Twardowski aus Zdziechowo; Gutsb. und Hauptmann Rohrmann aus Chocicza; Partikulier Radochowski aus Schmiegel; die Geistlichen Prasząłowicz, Kamienski und Raczynski aus Schroda.

BAZAR. Gutsbesitzer v. Lipski aus Ludom und Frau Gutsb. v. Węgierska aus Rudki.

HOTEL DE BERLIN. Stallmeister Springfeld aus Warschau; Bürgermeister Mack aus Birnbaum und Steuerbeamter Kelm aus Grablo.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Złotnicki aus Gonice und Oberamtmann Pilaski aus Strumiany.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Kaufmann Jordan aus Berlin; Dekan Kulczewicz aus Buk; Fabrikant Kriete aus Bremen.

DREI LILIEN. Kaufmann Derpa aus Rogasen; Mühlenbesitzer Swiątkowski aus Promno und Gutsb. Sawinski aus Radzim.

EICHENER BORN. Handelsmann Weiß aus Schrimm; Frau Kaufmann Wittkowska aus Neustadt a. d. W.

KRUG'S HOTEL. Die Tuchfabrikanten Meißner und Goldmann, Gasthofbesitzer Herzog und Bäckermeister Schmidt aus Fraustadt; Hauslehrer Göldner aus Bomst und Schachtmeister Kunert aus Pürschkau.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Wolffram aus Rogasen, Pinner aus Pinne und Goldschmidt und Appel aus Kosten.

PRIVAT-LOGIS. Kais. Russ. Wirkl. Staatsrath Brzezinski aus Warschau, l. am Dome Nr. 21.; Frau Kaufmann Schlesinger aus Berlin und Frau Kaufmann Kallmann aus Nakel, log. Breslauerstr. Nr. 15.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Marie Thiele mit Hrn. Wih. Gödel und Frl. Marie Seidel mit Hrn. Gustav Knauff in Berlin.

Verbindungen. Hr. Karl Sander, Pächter der Königl. Domaine Lichtenburg, mit Frl. L. Jackert in Prettin; Hr. H. Schultze mit Frl. E. Schmidt in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. L. v. Kalkreuth zu Weißensee; Hrn. Dr. Niese, prakt. Arzt, und Hrn. Th. Schade in Berlin.

Todesfälle. Frau Wilhelmine Braune in Berlin.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Sommer-Theater zu Posen.

Donnerstag den 1. September: **Der Rechnungsrath und seine Töchter.** Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von L. Feldmann. „Geiser" Herr Herrmann als Gast. Hierauf: **s'Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwalde.** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Wages. „Strizow", Herr Wagener als Gast.

Wohlthätigkeit.

Für die Abgebrannten in Großdorff und Lindenstadt sind ferner bei uns eingegangen: 5) Fr. Gräfin Czapska 25 Rthlr., 6) Ungenannt 2 Rthlr., 7) Gr. 5 Rthlr., 8) v. P. 3 Rthlr., 9) Hr. Reg.-Rath v. Bünting 2 Rthlr.

Posen, den 31. August 1853.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Als Verlobte empfehlen sich:

Pauline Kaßner von hier, und
Rudolph Adolph Büttner aus Schrimm, Kaufmann.

PENELOPE, Musterzeitung für weibliche Arbeiten u. Moden, das Quartal, 150 Muster und 1 Modenbild nebst 3 Bogen Text, **nur 9 Sgr.**, ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu erhalten, in Posen: bei **J. J. Heine, E. S. Mittler** und **Gebr. Scherk.**

Bei G. W. Niemeyer in Hamburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Posen** bei **E. S. Mittler:**

Der
bewährte Arzt für Unterleibskranke.

Guter Rath und sichere Hülfe für Alle, welche an Magenschwäche, schlechter Verdauung und den daraus entspringenden Uebeln, als Magendrücken, Magenkrampf, Verschleimung, Magensäure, Uebelkeiten, Erbrechen, Aufstoßen, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, hartem und aufgetriebenen Leibe, Blähungen, Herzklopfen, kurzem Athem, Seitenstechen, Rückenschmerzen, Beklemmung, Schlaflosigkeit, Kopfweh, Blutandrang nach dem Kopfe, Schwindel, vielen Arten von Augenkrankheiten, periodischen Krämpfen, Hypochondrie, Hämorrhoiden u. s. w. leiden. Nach bewährten Ansichten und praktischen Erfahrungen von Dr. E. Fränckel. 8. geh.
12. Auflage. 7½ Sgr.

Bei **J. J. Heine, Markt 85.,** ist zu haben:
Die Preuß. Allgemeine Hypotheken-Ordnung vom 20. Dezember 1783, herausgegeben von Kurlbaum. Preis 22½ Sgr.

Bekanntmachung.

Diejenigen Pfänder, welche in den Monaten Oktober, November und Dezember pr. und Januar, Februar und März c. bis zu dem Verfalltage der gewährten Darlehne und noch 6 Monate später bei der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt nicht eingelöst worden, sollen

den 26. und 27. Oktober d. J.

in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auf dem Rathhause öffentlich versteigert werden.

Posen, den 19. Juli 1853.

Der Magistrat.

Oeffentliches Aufgebot.

Das Königliche Kreisgericht zu Posen, Erste Abtheilung, für Civilsachen.

Posen, den 16. August 1853.

Der dem hier verstorbenen Post-Sekretair Gustav Wilschek über Niederlegung einer Amtskaution von 350 Rthlr. ertheilte Empfangs-Schein Nr. 21,261. ist angeblich verloren gegangen.

Alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfandinhaber oder sonst Berechtigte Ansprüche an das genannte Dokument zu haben glauben, werden aufgefordert, sich in dem

am 5. Dezember 1853 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter von Crousaz anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präkludirt werden und die Amortisation des gedachten Dokuments erfolgen wird.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der in unserer Gefangen-Anstalt erforderlichen Lebensmittel und des Strohes ꝛc. soll für die Zeit vom 1. Oktober 1853 bis ult. September 1854 an den Mindestfordernden überlassen werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf den 16. September 1853 Nachmittags um 3 Uhr in dem Arbeitszimmer Nr. 3. unseres Geschäftshauses, Friedrichsstraße Nr. 38., anberaumt und laden Unternehmer ein. Es wird eine baare Kaution von 500 Thalern verlangt. Die übrigen Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 23. August 1853.

Königliches Kreisgericht,
Erste Abtheilung, für Strafsachen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die Kürschnermeister Marcus Plachte und Heinrich Goldschmidt in Posen, haben in Bezug auf das von ihnen zu betreibende Kürschnergeschäft in dem Vertrage vom 18. Juli 1853 die Gemeinschaft des Erwerbes eingeführt, was hiermit auf Grund des §. 179. Theil I. Titel 17. des Allgemeinen Landrechts zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Posen, den 12. August 1853.

Königliches Kreis-Gericht.

Edictal-Citation.

Nachstehende ausgetretene Kantonisten, als:

1) der Schiffsknecht Ferdinand Krüger, am 19. Februar 1817 zu Niszewken, Kreis Thorn, geboren, aus Neu-Flötenau bei Bromberg,
2) der Buchbinder Ludwig Knabe, in Bromberg geboren, der sich auch zuletzt daselbst aufgehalten,
3) der Böttchergeselle Friedrich Wilhelm Kasel, am 30. Oktober 1819 in seinem letzten Aufenthaltsorte Bromberg geboren,
4) der Schuhmachergeselle Karl Eduard Fischer aus Bromberg, am 13. Februar 1819 in Alt-Schwederowo bei Bromberg geboren,
5) der Müller-Geselle Anton Kaminski aus Bromberg, am 19. Febr. 1819 in Klein-Bartelsee bei Bromberg geboren,
6) der Schlossergeselle Julius Müssig aus Bromberg, am 16. Februar 1820 daselbst geboren,
7) der Schlosser-Geselle (Friedrich) Jakob Gottfried Schewe aus Bromberg, am 11. (September) November 1820 in Kussowo, Kreis Bromberg, geboren,
8) der Schuhmachergeselle Mathias Babulewicz aus Bromberg, am 30. Oktober 1821 geboren,
9) der Buchbindergeselle Eduard Weckwarth aus Bromberg, geboren am 27. Februar 1821 daselbst,
10) der Fleischergeselle Friedrich August Wolff aus Bromberg, am 25. Januar 1823 daselbst geboren,

haben ihre Heimath verlassen, ohne der betreffenden Behörde davon Anzeige zu leisten.

Ihr gegenwärtiger Aufenthalt ist nicht zu ermitteln und es wird dadurch die Vermuthung begründet, daß sie, um sich der Militairpflicht zu entziehen, außer Landes gegangen sind.

Auf den Antrag des Fiskus in Vertretung der Königlichen Regierung, werden die von 1. bis 10. aufgeführten Personen zur Verantwortung über ihren Austritt mit der Aufforderung zur ungesäumten Rückkehr in die Königlichen Lande zu dem vor dem Deputirten Herrn Gerichts-Assessor Ellerbeck

auf den 24. November 1853

Vormittags 11 Uhr in unserem Gerichtsgebäude anberaumten Termin persönlich oder durch einen Bevollmächtigten zu erscheinen, vorgeladen.

Verabsäumen sie ihre Meldung und bleiben sie in dem anberaumten Termine aus, so haben sie nach §. 110. des Strafgesetzes vom 14. April 1851 eine Strafe von 50 bis 1000 Rthlr. oder Gefängniß von 1 Monat bis zu 1 Jahr zu gewärtigen.

Bromberg, den 8. Mai 1853.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier werde ich **Freitag den 2. September c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktions-Lokale Magazinstraße Nr. 1. **aus dem Kaufmann Mendel Lippmannschen Nachlaß diverse Gold- und Silber-Sachen,**

als: **1 goldene Busennadel mit Brillanten**, 1 goldene Damen-Uhr, 1 silberne Uhr, Fingerringe, Ohrringe, Löffel, Messer, Broche, 1 silbernen Pokal, 1 Kollier, vorher

verschiedene Möbel, als: 1 Ottomane, 1 Kleiderspind, Bettstellen, Kommoden, Spiegel, Tische, Stühle, 1 Waschtisch, 1 Schlafbank, 1 Tellerspind, 2 Matratzen, 1 vollständiges Konversations-Lexikon, Mannskleider, Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geräthe, **1 großen eisernen Schraubstock**, 5 Kinder-Särge, 1 Sarg-Repositorium

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Auktion.

Künftigen Freitag den 2. September Vormittags 10 Uhr soll im Hofe des Katharinen-Klosters eine größere Anzahl Waffenröcke, Mäntel ꝛc. an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden.

Posen, den 29. August 1853.

v. Nolte,
Hauptmann und Batterie-Chef.

Die Grundstücke Nr. 361, 362. und 363. Teichgasse und Schuhmacherstr., werden am 5. und 6. September beim Kreisgericht Posen per subhasta verkauft.

LOTTERIE.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse gegenwärtiger 108. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts dazu bis zum 9. d. M. geschehen, da vom 13. ab gezogen wird.

Der Ober-Einnehmer **Fr. Bielefeld.**

Neues Pensionat.

Einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, beabsichtige ich von Michaelis d. J. ab eine Pensionsanstalt für Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen, zu errichten.

Nicht nur ein nahrhafter Tisch, Heizung, Licht, Bedienung und eine gesunde Wohnung, sondern auch vollständige elterliche Pflege, gewissenhafte häusliche Beaufsichtigung und Ausbildung wird ihnen zu Theil. Sie finden Gelegenheit, sich im Deutschen, Polnischen und Französischen zu vervollkommnen.

Auf frankirte Briefe oder mündlich in meiner derzeitigen Wohnung, St. Martin Nr. 59., ertheile ich alle Morgen bis 10 Uhr das Nähere über die Bedingungen. Posen, den 28. August 1853.

Robert Jungmann,
St. Martin Nr. 59.

Unterrichts-Anzeige.

Am 4. October beginnt in meinem von der Königlichen Regierung concessionirten Unterrichts-Institut für junge Leute, welche sich zu der

Portepée-Fähnrichs-Prüfung

vorbereiten wollen, der Winter-Cursus.

Das Institut, an dem Fachgelehrte von bewährter Tüchtigkeit in sämmtlichen für diese Prüfung erforderlichen Disciplinen unterrichten, erfreut sich seit langer Zeit des vortheilhaftesten Rufes und haben die Examina der demselben anvertrauten Zöglinge die besten Resultate geliefert.

Die Aufnahme der Schüler, welche bereits vom 14. Lebensjahre ab erfolgen kann, geschieht nach Massgabe der genossenen Vorbildung in verschiedenen getrennten Cöten.

Eltern oder Vormünder, welche geneigt sein sollten, ihre Söhne oder Zöglinge meinem Institute anzuvertrauen, werden hiermit ersucht, die Anmeldung bei dem Unterzeichneten machen zu wollen, woselbst auch nähere Auskunft über die Instituts-Einrichtung, Aufnahme-Bedingungen auf mündliche oder schriftliche Anfragen sogleich ertheilt wird.

Stettin, den 1. September 1853.

Fritsche,
Vorsteher des Instituts.

Warschauer Tafel-Bouillon und große Triester Apfelsinen offerirt billigst
Michaelis Peiser.

כשר Saucißchen und Zwiebel-Würstchen täglich frisch und warm, wie auch verschiedene andere Würste sind beständig und auffallend billig zu haben Schloßstr. Nr. 2. **H. J. Elkan.**

Ein Hausknecht, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann zu Michaeli d. J. in Dienst treten bei
Carl Heinrich Ulrici & Comp.,
Breslauerstraße Nr. 4.

Die wieder aufgestellte Douche empfehle dem badenden Publikum. **E. Anders.**

Es werden von einem Dominium täglich 100 bis 200 Quart Milch gesucht vom Herrn Weiß, Klosterstraße Nr. 15.

Ein gut gelegenes Lokal, wo möglich Parterre, nebst Kellerräumen zu einer Weinhandlung wird zu miethen gesucht. Offerten hierauf werden in der Expedition der Posener Zeitung unter Adresse T. B. entgegen genommen.

Gerberstraße Nr. 3. ist eine Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehör, für 100 Rthlr. vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
J. Aschheim, Neuestr. Nr. 14.

Halbdorfstr. 35. ist ein Laden mit ganzer Einrichtung nebst Wohnung vom 1. Oktober ab zu verm.

Friedrichsstraße Nr. 19. ist ein Laden nebst Schaufenster und Wohnung zu vermiethen.

Wilhelmsplatz Nr. 4. sind vom 1. Oktober d. J. ein Laden und Wohnungen zu vermiethen.

Breslauerstraße Nr. 31. ist der Laden nebst Wohnung zum 1. Oktober c. zu vermiethen.

Schützenstraße Nr. 25. nahe der Petrikirche sind 2 Stuben mit oder ohne Möbel 2 Treppen hoch, auf dem Hofe eine Stube und Küche mit 2 Ställen zu 4 und 3 Pferden, nebst 2 Speichern und 2 Remisen zu vermiethen.

Eine schöne Wohnung ist Markt Nr. 100. zu vermiethen. Zu erfragen bei M. A. Basch.

Eine gut möblirte Stube mit Kabinet ist zu vermiethen und sofort oder zum 1. Oktober c. zu beziehen Breslauerstraße Nr. 4.

Halbdorfstraße Nr. 5. ist ein möblirtes Zimmer billig zu vermiethen.

Neuestraße Nr. 4. ist eine möblirte Stube zu vermiethen. Das Nähere bei **A. Dolinski.**

STÄDTCHEN.

Donnerstag den 1. September
Grosses Extra-Garten-Concert
à la Gung'l
von der Kapelle u. unter Direktion des Hrn. Scholz.
Entrée 2½ Sgr. Familienbillets zu 3 Personen 5 Sgr.
Anfang 5 Uhr Nachmittags.
Bei eintretender Dunkelheit brillante bengalische und Ballon-Beleuchtung des Gartens.
Tauber.

Kufus-Garten.
Heute Donnerstag den 1. September: Enten-Ausschieben. Zum Abendbrod Entenbraten mit Gurkensalat, wozu ergebenst einladet **Kufus.**

Donnerstag den 1. Septbr. c.
Entenbraten bei A. Kuttner, kl. Gerberstr.

St. Domingo.
Sonnabend den 3. d. Mts. Frische Wurst und Sauerkohl nebst Abendunterhaltung, wozu freundlichst einladet **A. Fritsche.**

Drei Thaler Belohnung
dem ehrlichen Finder einer am 27. Abends im Sommertheater verloren gegangenen goldenen Broche. Vor dem Ankauf wird gewarnt. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 30. August 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	100½	—
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	102½
dito von 1852	4½	—	102½
dito von 1853	4	99⅞	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	93	93
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	101¼
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100
Ostpreussische dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	99⅜	—
Posensche dito	4	-	—
dito neue dito	3½	—	—
Schlesische dito	3½	—	99½
Westpreussische dito	3½	—	96½
Posensche Rentenbriefe	4	100⅛	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	111¾
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	110⅝

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	115½	—
dito dito dito	4½	—	100
dito 1—5 (Stgl.)	4	97½	—
dito P. Schatz obl.	4	91½	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	95¾
dito 500 Fl. L.	4	—	91
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	98⅞
dito B. 200 fl.	—	—	22⅞
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	38¾
Badensche 35 Fl.	—	23½	23¼
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	80¾
Bergisch-Märkische	4	—	84
Berlin-Anhaltische	4	—	133¾
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	113¼
dito dito Prior.	4½	—	103¾
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	96⅞
dito Prior. A. B.	4	—	99⅜
dito Prior. L. C.	4½	—	100⅞
dito Prior. L. D.	4½	100⅞	—
Berlin-Stettiner	4	150	150
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	127½
Cöln-Mindener	3½	122½	122½
dito dito Prior.	4½	102	—
dito dito II. Em.	5	101½	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	93½
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	89
Kiel-Altonaer		109	—
Magdeburg-Halberstädter	4	191	—
dito Wittenberger	4	45	—
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	99¼
dito dito Prior.	4	99⅞	—
dito dito Prior.	4½	—	99⅞
dito Prior. III. Ser.	4½	—	99⅞
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	55⅞
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	220
dito Litt. B.	3½	—	182½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	84½
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	95	—
Stargard-Posener	3½	—	94½
Thüringer	4	—	111¾
dito Prior.	4½	102½	—
Wilhelms-Bahn	4	—	214

Trotz der niedrigen Renten-Course war die Börse angenehm gestimmt und mehrere Aktien-Gattungen wurden höher bezahlt. Von Wechseln waren London und Paris höher, Amsterdam in kurzer Sicht und besonders Petersburg niedriger im Course.